

Paper zum Verständnis des Begriffs Geschlechtergerechtigkeit in der gendersensiblen Sozialen Arbeit

Landesfachstelle Männerarbeit

Verfasser: Matthias Mack

Jahr: 2024

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung-----	2
2.	Gerechtigkeit -----	2
3.	Geschlecht-----	3
4.	Geschlechtergerechtigkeit -----	4
5.	Präsentation der Ergebnisse -----	4
5.1.	Geschlechtergerechtigkeit als strukturelle Gleichheit -----	4
5.2.	Geschlechtergerechtigkeit als symbolische Ungleichheit -----	5
5.3.	Geschlechtergerechtigkeit als Aufhebung der Binarität-----	5
5.4.	Kategorie Lebensbereiche -----	6
5.5.	Kategorie Lebensphasen -----	6
6.	Resümee -----	7
7.	Literaturangaben -----	8

1. Einleitung

In der gendersensiblen Sozialen Arbeit findet der Begriff „Geschlechtergerechtigkeit“ eine fast schon inflationäre Verwendung. Dabei wird meist ein allgemeines Verstehen vorausgesetzt. Gerade aus diesem Grunde ist es relevant, ein klares Verständnis davon zu besitzen, was Geschlechtergerechtigkeit beinhaltet. Das vorliegende Paper stellt sich der Fragestellung, wie Geschlechtergerechtigkeit in der gendersensiblen Sozialen Arbeit verstanden wird. Für dieses Paper ist eine empirische Befragung von Mitarbeitenden aus der Frauen-, Männer- und queeren Arbeit die wesentliche Grundlage, welche Matthias Mack im Kontext des Studiums an der Evangelischen Hochschule Dresden durchführte (vgl. Mack 2023).

Wesentliche Ergebnisse und relevante Ergänzungen werden in diesem Paper dargestellt. Des Weiteren wird das Paper mit einem Verzeichnis grundlegender Literatur zur Thematik abgeschlossen. Aufgrund des geringen Umfangs, können die Aspekte nur fragmentarisch dargestellt werden. Das Paper soll innerhalb der Sozialen Arbeit als Grundlage dienen, über diese Thematik weiter ins Gespräch zu kommen.

Es geht in diesem Paper primär um die Frage: Wie wird der Begriff Geschlechtergerechtigkeit in der gendersensiblen Arbeit verstanden? Ein erster wesentlicher Akzent in der Thematik ist die Frage nach der Gerechtigkeit.

2. Gerechtigkeit

Gerechtigkeit nutzen alle sehr gern als Wegweiser, dennoch sind die individuellen Richtungen, welcher Weg zur Gerechtigkeit führt, sehr unterschiedlich (vgl. Dietz/Faix 2021:320). Angesichts der vielen Gerechtigkeitstheorien, sei in diesem Zusammenhang besonders auf Rawls und Nussbaum verwiesen. Rawls hat in seiner Gerechtigkeitstheorie ein deutliches Interesse an sozial Benachteiligten. Sein Gedankenexperiment „*Schleier des Nichtwissens*“ zeigt einen Weg, um zu einem Gerechtigkeitsverständnis zu kommen, welches allen gerecht werden soll (vgl. Rawls 2014:159ff). Martha Nussbaum legt innerhalb der Social Justice Theorien den Fokus auf die strukturelle Diskriminierung, die, trotz einer Gleichverteilung aller Güter, bestehen bliebe (vgl. Schrödter 2007:14). In ihren Ausführungen spielt die

Diskriminierung aufgrund des Geschlechts eine wesentliche Rolle, dabei zeigt sie fünf Formen von Unterdrückung auf: (1) Ausbeutung, (2) Marginalisierung, (3) Machtlosigkeit, (4) Kulturimperialismus und (5) Gewalt (vgl. Czollek/Perko/Weinbach 2012:23f).

Vier Schwerpunkte sind für ein Gerechtigkeitsverständnis besonders relevant:

- (a) Gerechtigkeit nimmt den einzelnen Menschen in den Blick,
- (b) weist der Gesellschaft Verantwortung zu, Gerechtigkeit zu schaffen,
- (c) alle benötigen das, was nötig ist, um gleiche Verwirklichungschancen zu besitzen und
- (d) niemand erlebt irgendeine Form von Diskriminierung.

Der zweite zentrale Begriff in diesem Kontext ist der des Geschlechtes. Diesen werden wir uns im Folgenden zuwenden.

3. Geschlecht

Geschlecht im Kontext der Sozialen Arbeit ist eine sehr komplexe Konstruktion aus biologischen und sozialen Komponenten. Somit ist Geschlecht nicht festgelegt, sondern wird im doing gender kontinuierlich dargestellt und gleichfalls interpretiert. Geschlecht ist ebenso eine Achse der Intersektionalität und somit neben Ethnizität und Klasse eine Hauptkategorie für soziale Ungleichheit (vgl. Ehlert 2022a:25).

Judith Butler forcierte mit dem dekonstruktivistischen Ansatz darüber hinaus die Aufhebung des geschlechtlichen Dualismus. Das inkludiert eine Anerkennung der geschlechtlichen Diversität sowie eine Abkehr vom binären Verständnis (vgl. Rose 2022:110f).

Somit zeigt sich Geschlecht zum einen als soziales Konstrukt, dass im Alltag immer wieder gestaltet und zugeschrieben wird. Zum anderen stellt Geschlecht auch eine Ursache der sozialen Ungleichheit dar.

Diese beiden beschriebenen Begriffe ergeben zusammen den Terminus Geschlechtergerechtigkeit, der der zentrale Inhalt dieses Papers ist.

4. Geschlechtergerechtigkeit

Für die Interviews, die eine wesentliche Grundlage dieses Papers bilden, wurden die drei Dimensionen für Geschlechtergerechtigkeit von Pimminger zur Auswertung genutzt. Deswegen werden sie an dieser Stelle kurz dargestellt. Für Pimminger müssen diese drei Dimensionen von Geschlecht für die Bestimmung des Grades der Geschlechtergerechtigkeit analysiert werden. Die Dimensionen bezeichnet sie als (1) Gleichheitsansatz, dabei geht es um die strukturelle Dimension (bspw. ungleiche Bezahlung), (2) Differenzansatz, dieser fokussiert die symbolische Dimension (bspw. Abwertung von weiblich verstandenen Eigenschaften) und (3) die Position der Aufhebung, die den Blick auf die subjektbezogene Dimension legt (bspw. Überwindung einer starren geschlechtlichen Binarität) (vgl. Pimminger 2014:29).

Somit fordert der Ansatz von Pimminger für alle konstruierten Geschlechter Gerechtigkeit. Diese drei Ansätze, dienen in der empirischen Untersuchung als deduktive Kategorien. Im Folgenden werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung dargestellt.

5. Präsentation der Ergebnisse

Die Ergebnisse werden entsprechend der drei Dimensionen nach Pimminger entfaltet. Begonnen wird mit der strukturellen Dimension.

5.1. Geschlechtergerechtigkeit als strukturelle Gleichheit

In der ersten Dimension ergibt sich auf der Grundlage der Interviews folgendes Bild. Die strukturellen Herausforderungen für Frauen im beruflichen Zusammenhang, werden meist dann relevant, wenn sie von den Frauen als solche erlebt werden. Das kann beispielsweise bei der Rückkehr nach einer Familienzeit sein, wenn die Frau erlebt, dass sich eine Wiedereingliederung nicht so realisieren lässt, wie von ihr erwartet. Des Weiteren kann es sich beispielsweise durch eine unterschiedliche Bezahlung und ungleiche Karrierechancen von Frauen und Männern zeigen. Im politischen Kontext stellt sich ein ähnliches Bild unterschiedlicher Karrierechancen dar. Dabei spielt zusätzlich eine notwendige paritätische Ver-

teilung, welche die Gesellschaft repräsentieren soll, eine grundlegende Rolle. Aktuell beträgt der Frauenanteil im Bundestag 35%¹ und der Anteil von Frauen an der Gesamtbevölkerung über 50%².

„Der Begriff Geschlechtergerechtigkeit wird von den Befragten im Kontext der strukturellen Gleichheit primär auf das Verhältnis zwischen Männern und Frauen angewendet. Dabei geht es vorrangig um die klassischen Themen der Gleichstellung: Entgeltgleichheit, berufliche Karrierechancen und Vereinbarkeit zwischen unbezahlter Carearbeit und bezahlter Berufstätigkeit“ (Mack 2023:29).

5.2. Geschlechtergerechtigkeit als symbolische Ungleichheit

In dieser Kategorie geht es um existierende starre gesellschaftliche Geschlechtervorstellungen, denen sich alle unterordnen müssen. Diese vorgegebenen Geschlechterrollen prägen somit viele Lebensentscheidungen und bilden ein auf das jeweilige Geschlecht bezogener Stereotyp. Solche Geschlechterstereotypen sind oft die Grundlage für eine Abwertung und Unterdrückung von Frauen. Damit verbunden sind auch die Themen Sexismus und häusliche Gewalt. Zur Überwindung der symbolischen Ungleichheit wird in den Interviews eine Transformation der Gesellschaft anvisiert. Deren Ziel wird nicht als eine Umdrehung der Verhältnisse beschrieben, weil dadurch möglicherweise nur die Seite der Gewaltausübung wechseln würde. Das Ziel der Transformation „ist eine Gesellschaft der Freiheit von Diskriminierung, eine Gesellschaft der Chancengleichheit und somit eine Gesellschaft der Geschlechtergerechtigkeit“ (Mack 2023:33). Die Veränderung der Gesellschaft erscheint jedoch als ein langer Weg, da viele Lebensbereiche vom patriarchalen Verständnis durchdrungen sind.

5.3. Geschlechtergerechtigkeit als Aufhebung der Binarität

In der Befragung wird die Vorstellung einer Aufhebung der starren Geschlechterbinarität immer wieder thematisiert und teilweise als erlebt beschrieben. Dabei geht es jedoch nicht ausschließlich um die Aufhebung der Zweigeschlechtlichkeit, sondern auch der Heterosexualität und gesellschaftlich anerkannter Formen von Zusammenleben. Die Position der

¹ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1063172/umfrage/frauenanteil-im-bundestag-nach-fraktionen-in-deutschland/> [28.02.2024].

² <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tafeln/deutsche-nichtdeutsche-bevoelkerung-nach-geschlecht-deutschland.html> [28.02.2024].

Aufhebung erhält in den Interviews jedoch ein unterschiedliches Gewicht. Das wird beispielsweise in Aussagen deutlich, die eher von drei Geschlechtern ausgehen und Fragen des Zusammenlebens und der Sexualität kaum tangieren bis hin zu einem Verständnis einer großen Diversität von Geschlecht, Zusammenleben und Sexualität. Deutlich stellt sich heraus, dass alle Interviewten unsere Gesellschaft an diesem Punkt in einem starken Wandel erleben. Es wird erkennbar, dass Geschlechtergerechtigkeit nicht nur dualistisch gedacht werden kann. Gleichzeitig bedarf es einer Berücksichtigung tangierender Bereiche, wie sexuelle Orientierung und unterschiedliche Formen des Zusammenlebens.

Hilfreich für die Interpretation der Ergebnisse hat sich ein Blick auf zwei weitere Kategorien erwiesen. Der Fokus wird nun kurz auf die ergänzenden Kategorien Lebensbereiche und Lebensphasen gelegt.

5.4. Kategorie Lebensbereiche

Mit dieser induktiven Kategorie wurden die Transkripte nach Lebensbereichen analysiert. Dabei wurde besonders deutlich, dass alle Interviewten mit dem Thema Geschlechtergerechtigkeit nicht nur das berufliche, sondern auch ihr privates Leben verbinden. Daraus konnte eine hohe intrinsische Motivation aller Befragten abgeleitet werden. Neben verschiedenen Lebensbereichen war der Bereich Beruf der aufschlussreichste, denn in dieser Subkategorie erschienen queere Themen nahezu ausgeblendet. Unterschiedliche Studien räumen jedoch diesen Bereich eine große Relevanz ein.³ Somit stellt sich diese Subkategorie in der Befragung bezüglich queerer Menschen als ein blinder Fleck dar.

5.5. Kategorie Lebensphasen

Mit Hilfe von deduktiven Subkategorien, wurde der Fokus auf die unterschiedlichen Lebensphasen der Menschen gelegt. In den Ergebnissen stellten sich besonders zwei Erkenntnisse heraus. Zum einen zeigt sich ein Schwerpunkt der queeren Arbeit im Bereich der Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Das ist bei anderen gendersensiblen Arbeiten nicht der Fall. Ein Grund kann darin liegen, dass die queere Arbeit den Kindern und Jugendlichen bewusst weitere Perspektiven zur geschlechtlichen Identitätsentwicklung aufzeigen will.

³ vgl. Lesben- und Schwulenverband (Hg.) 2020:o.S.

Zum anderen zeigt sich in allen Interviews ein weiterer blinder Fleck, der auch in der Fachliteratur so wiederzufinden ist⁴. Es finden sich in den Transkripten nur minimale Äußerungen zum Thema Alter, was wohl kaum damit zu tun hat, dass Geschlecht im Alter keine Rolle mehr spielt. An dieser Stelle ist ein dringender Handlungsbedarf angezeigt.

6. Resümee

Der Begriff Geschlechtergerechtigkeit befindet sich aktuell in einem Transformationsprozess. Eine eindeutige Definition lässt sich nicht eruieren. In dem Verständnis tendiert er einmal mehr zu einer Geschlechterbinarität und ein anderes Mal wieder zu einer Geschlechterdiversität.

„Deutlich wird, dass das Thema Geschlechtergerechtigkeit in der gendersensiblen Sozialen Arbeit eine hohe Relevanz hat. Es wird eine große Herausforderung sein, mit einem dem Wandel unterliegenden Verständnis der Geschlechtergerechtigkeit, eine Gerechtigkeit für alle Geschlechter herzustellen“ (Mack 2023:48).

⁴ vgl. Gildemeister und Robert 2008:321-340, dort wird der biographische Abschnitt des Rentenalters nur marginal behandelt.

7. Literaturangaben

Bredemann, Miriam (2023): Geschlecht und Geschlechtergerechtigkeit in der Supervision. Eine Diskursanalyse. Weinheim: Beltz Juventa.

Czollek, Leah Carola/Perko, Gudrun/Weinbach, Heike (2012): Praxisbuch Social Justice und Diversity. Theorien, Training, Methoden, Übung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Dietz, Thorsten/Faix, Tobias (2021): Transformative Ethik Wege zum Leben. Einführung in eine Ethik zum Selberdenken. Neukirchen-Vluyn: neukirchner.

Ehlert, Gudrun (2022a): Geschlechterperspektiven in der Sozialen Arbeit. Basiswissen und Konzepte. Frankfurt a. M.: Wochenschau.

Ehlert, Gudrun/Funk, Heide/Stecklina, Gerd (Hrsg.) (2022b): Grundbegriffe Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim: Beltz Juventa.

Lesben- und Schwulenverband (Hg.) 2020: Arbeitsplatz: Offenheit und Diskriminierung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Menschen (LSBTI). Studien zu Erfahrungen von LSBTI im Arbeitsleben in Deutschland. Verfügbar unter: <https://www.lsvd.de/de/ct/4829-Arbeitsplatz-Offenheit-und-Diskriminierung-von-Lesben-Schwulen-Bisexuellen-trans-und-intergeschlechtlichen-Menschen-LSBTI> [25.11.2023].

Mack, Matthias (2023): Der Begriff Geschlechtergerechtigkeit im Handlungsfeld geschlechtersensibler Sozialer Arbeit – eine qualitative Untersuchung. (unveröffentlicht).

Oxenfarth, Anke (2023): Editorial. In oekom e. V. - Verein für ökologische Kommunikation (Hg.): Transformativ. Nur mit Geschlechtergerechtigkeit. München: oekom, S.7.

Pimminger, Irene (2014): Geschlechtergerechtigkeit. Ein Orientierungsrahmen für emanzipatorische Geschlechterpolitik. Verfügbar unter: <https://library.fes.de/pdf-files/dialog/10739-20140513.pdf> [07.11.2023].

Rawls, John (2014) Eine Theorie der Gerechtigkeit. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Riegraf, Birgit (2008): Geschlecht und Differenz in Organisationen: Von Gleichstellungspolitik und erfolgreichem Organisationslernen. Verfügbar unter: https://www.boeckler.de/data/wsimit_2008_07_riegraf.pdf [12.12.2023].

Rose, Lotte (2022): Dekonstruktivismus. In: Ehlert, Gudrun/Funk, Heide/Stecklina, Gerd (Hrsg.): Grundbegriffe Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim: Beltz Juventa, S.108-111.

Schrödter, Mark (2007): Soziale Arbeit als Gerechtigkeitsprofession. Verfügbar unter: http://81.169.143.104/archiv/fileadmin/literatur/Schroedter_Soziale_Arbeit_als_Gerechtigkeitsprofession.pdf [24.10.2023].

Theunert, Markus (2020): Gleichstellungspolitik für Jungen und Männer in Deutschland. Ein Dossier zur partnerschaftlichen Gleichstellungspolitik. Berlin: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend.

Vereinte Nationen (Hg.) (o.J.): Ziel 5: Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen. Verfügbar unter: <https://un-ric.org/de/17ziele/ziel-5/> [28.10.2023].